

Ehrfurcht vor dem Leben

Es ist September 2050 und trotz meiner 82 Jahre fühle ich mich erstaunlich fit. Seit mir ein Roboter neue Kniegelenke so präzise angepasst hat, dass sie belastbarer sind als meine von Natur aus maroden Knie, bin ich mobiler denn je. Auch darüber hinaus erfreue ich mich bester Gesundheit. Nach dem weltweiten, völlig unerwartet eingetretenen Bewusstseinssprung greift das, was man früher in Schulmedizin und alternative Heilmethoden unterschied, so selbstverständlich ineinander, dass daraus für alle die bestmögliche Versorgung resultiert. Das bedeutet nicht, dass wir immer älter werden. Sinnlose profitorientierte Maßnahmen, die Leiden verlängern, gehören der Vergangenheit an. Auch geistig sind die meisten von uns Hochbetagten erstaunlich rege. Das hängt nicht nur mit unseren gesünderen Ernährungsweisen zusammen, sondern vor allem damit, dass unser Ansehen in der Gesellschaft ein ganz anderes ist als in früheren Generationen. Jüngere Menschen kommen zu uns, um uns um Rat zu fragen in Bereichen, die über rein sachliche Informationen hinausgehende, ethisch-moralische Abwägungen erfordern, für die ihnen noch Lebenserfahrung und Weitblick fehlen. Umgekehrt unterstützen uns die Jungen nicht nur mit ihrem umfassenden technischen Know-how, sondern ermöglichen uns durch den intensiven Austausch, neue Sichtweisen und Perspektiven einzunehmen und dadurch geistig wendig zu bleiben.

Viel wichtiger aber als mein individuelles Wohlergehen ist der kollektive Umschwung. Der Bewusstseinsschub, den wir alle erfahren, bewirkte zunächst nur eine unmittelbare Veränderung: Plötzlich nahmen wir die Verbundenheit von allen mit allem wahr. Mit einem Mal wurde uns das bewusst, was die alten Mystiker das „All-Einssein“ nannten. Diese Wahrnehmung veränderte alles, denn seither spüren wir Menschen die schon von Albert

Schweitzer formulierte Erkenntnis: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ In Folge dessen verschwand die Angst vor dem Gegenüber und seinem Anderssein. Seither brauchen sich auch Nationen nicht mehr angstvoll „abgrenzen“. Entsprechend wurde jede Waffenproduktion eingestellt, deren Sinnlosigkeit nun für alle offenkundig ist. Diejenigen, die Aufrüstung als alternativlos verkauft und gut an der Kriegswirtschaft verdient haben, erkennen ihr Fehlverhalten und sorgen für Wiedergutmachung bei denjenigen, die durch ihre Gier nach Macht und Profit zu Schaden gekommen sind. Die Wirtschaftssysteme wurden umgebaut und fußen nun auf den Prinzipien der Kooperation und des guten Lebens für alle. Durch die Erkenntnis, dass wir alle zu einer Menschheitsfamilie gehören, brauchen wir keine einzelstaatlichen Regierungen mehr, sondern die 193 als Vereinte Nationen zusammengeschlossenen Staaten werden von einer Weltregierung gelenkt. Dabei werden im Sinne einer direkten Demokratie bei weitreichenden Entscheidungen alle Weltbürgerinnen und -bürger befragt, was aufgrund des Einsatzes von KI technisch einfach und fehlerfrei zu lösen ist.

Dass die Würde des Menschen unantastbar ist, steht nicht mehr nur auf dem Papier, sondern unser Miteinander ist ausnahmslos geprägt von respektvollem Umgang. Auch mit den anderen Lebewesen auf diesem Planeten, sei es Tier oder Pflanze, gehen wir sorgsam und liebevoll um, denn wir spüren die grenzenlose Verbundenheit auch mit ihnen und nehmen ihren Wunsch nach Lebendigkeit wahr. Wir haben das wiederentdeckt, was wir lange Zeit aus dem Auge verloren hatten: die Ehrfurcht vor dem Leben.

CLAUDIA MÖNIUS

studierte Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien an der Universität Passau. Sie ist Beraterin und Buchautorin und lebt bei Nürnberg und in Wien.



www.mutmacherei.de